

# Frei über Stile und Traditionen

**Ein Konzert der basel sinfonietta brachte unter anderem die Uraufführung eines Violinkonzerts des aserbaidischen Komponisten Faradsch Garajev.**

ALFRED ZILTENER

Nach dem Porträtkonzert der aserbaidischen Komponistin Frangiz Alizade in der Musik-Akademie ermöglichte das Festival «Culturescapes» nun – in Zusammenarbeit mit der basel sinfonietta – die Begegnung mit Alizades 1943 geborenem Landsmann Faradsch Garajev. Geleitet von Stefan Asbury brachte das Orchester Garajevs dreisätziges Violinkonzert zur Uraufführung. Garajev zeigt sich darin als Komponist, der im Sinn der Postmoderne frei über Stile und Traditionen verfügt und dabei eine eigene, eigenwillige Musiksprache entwickelt hat. Sein Konzert folgt dem traditionellen

dreisätzigen Aufbau, ist aber weit entfernt vom virtuosen Gestus, welcher der Gattung meist anhaftet. Das Stück bewegt sich vor allem im Piano- und Mezzoforte-Bereich und beginnt auch so: mit einem Piano-Glissando und einem energischen Pizzicato des Soloinstruments.

**DAS ORCHESTER** reagiert mit leisen kleinen Bewegungen und bald entwickelt sich ein vielfältiges Raunen und Wispern, dem man fasziniert zuhört. Der zweite Satz bringt das traditionelle Virtuositentum gebrochen auf das Podium zurück, als Collage von Zitaten aus den berühmten

Stücken der Gattung. Das ist vergnüglich und geschickt gemacht; dass allerdings mittendrin ein kleiner Bub auf einer Kindergeige ein Vivaldi-Fragment spielen muss, ist als billiger Jöh-Effekt denn doch zuviel des Guten. Der dritte – etwas lang geratene – Satz bringt Variationen auf ein Thema von Edvard Grieg. Das Orchester, – ohne Geigen, aber mit sechs Flöten für die hohen Lagen – spielte präzise und nuanciert. Patricia Kopatchinskaja bewältigte den Solopart, der hohe Ansprüche stellt, aber kaum Gelegenheit gibt effektiv zu glänzen, bravourös.

Zuvor hörte man Rudolf Kelterborns «Musica luminosa per orches-

tra» von 1983/84. Das Stück ist in der Tat «Lichtmusik» von sinnlicher Schönheit. Mit abgeklärter Ruhe lässt Kelterborn aus dem Flötensolo des Beginns eine delikate gesetzte, durchsichtige Kammermusik für klein besetztes Orchester entstehen, frühlinghaft leuchtende Klänge, über welchen die höchsten Xylophonlagen es gelegentlich zusätzlich glitzern lassen. Asbury und das Orchester musizierten subtil und klangschön.

Anton Dvoraks Achte Sinfonie in einer ausgezeichnet gespielten, energiegeladenen, im Detail liebevoll ausgestalteten Aufführung ergänzte das Programm.